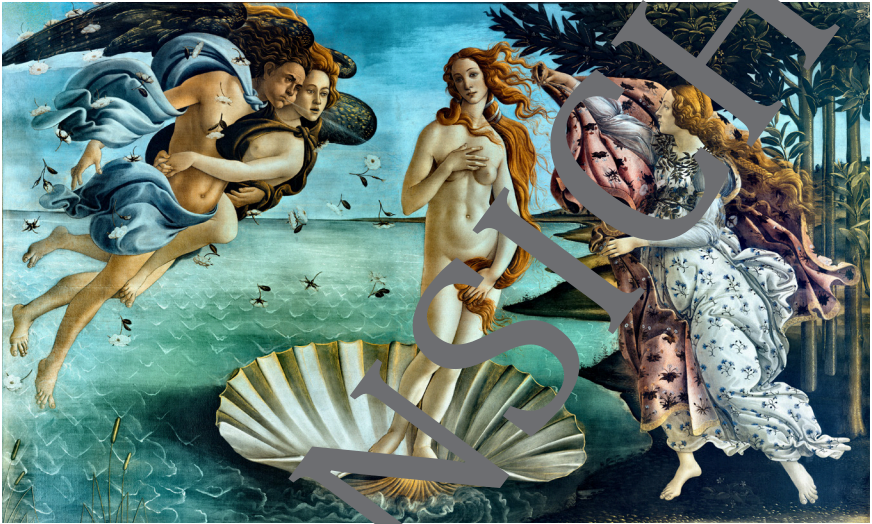


Lukrez und die epikureische Philosophie

Nach einer Idee von Dr. Karina Scholz



© akg images

Lukrez gilt als „Erfinder“ des lateinischen Lehrgedichts und wurde so zu einem Vorbild für Vergil und Ovid. In seinem Gedicht „De rerum natura“ versuchte er den Römern Epikurs philosophische Botschaft nahezubringen: Die grausamen, strafenden Götter der alten Religion gibt es gar nicht, Vernunft und Naturforschung erhellen die Welt und machen den Menschen endlich frei von Angst und Aberglauben.

Lukrez und die epikureische Philosophie

Nach einer Idee von Dr. Karina Scholz

Fachliche Hinweise	1
Methodisch-didaktische Hinweise	2
Primär- und Sekundärliteratur	3
M 1: Lernwortschatz: Lukrez, De rerum natura	4
M 2: „Rerum natura“ – was heißt das eigentlich?	5
M 3: De rerum natura – ein lateinisches Physikbuch?	6
M 4: Der Hymnus an die Göttin Venus (I, 1–56)	8
M 5: Keine Herrschaft der Götter? (II, 109–1104)	11
M 6: Das epikureische Götterbild	13
M 7: Epikur und sein „glücklicher Vater“ (III, 2–30)	15
M 8: Wer war Lukrez eigentlich?	18
M 9: Der Dichter und seine Leser (I, 921–950)	19
M 10: Die neun Musen	22
M 11: Die Angst vor den natürlichen Kräften (I, 146–158 und 215–224)	23
M 12: „Der Tod geht uns nichts an“ (III, 830–853)	24
Lösungshinweise und Übersetzungen	26

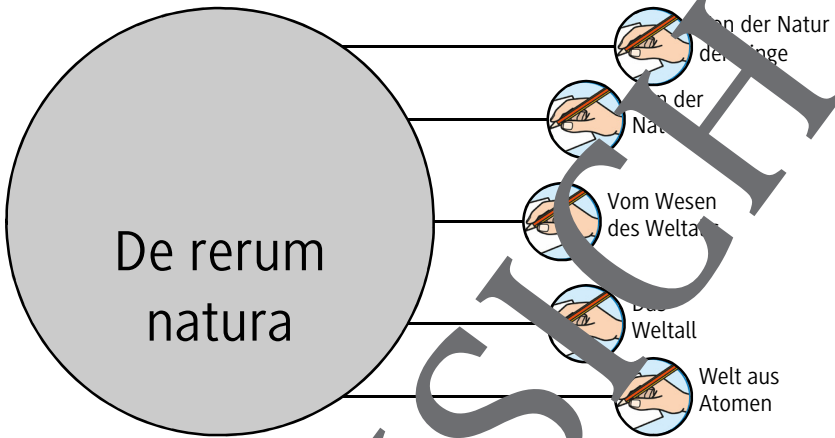
M 1 Lernwortschatz: Lukrez, *De rerum natura*

aetās, ātis (f)	Alter, Zeitalter
aethēr, eris (m)	Luft, Himmelsraum (Wohnsitz der Götter)
anima, ae (f)	Leben, Lebenskraft, Seele
animus, ī (m)	Geist, Denkkraft, (Herz, Seele)
concipere, io, cēpī, ceptum	empfangen, schwanger werden (im Schw.)
corporeus, a, um	körperlich, materiell
corpus, oris (n)	Körper, Substanz, Teilchen „Atom“
dīvinus, a, um	göttlich, gotterfüllt
dīvus, a, um	göttlich, himmlisch
exorīrī, ior, ortus sum	auftreten, erscheinen, sich zeigen
ināne, is (n)	das Leere; leerer Raum
lepor, lepōris (m)	Feinheit, Anmut
lūmen, inis (n)	Licht
mēns, mentis (f)	Verstand, Geist
mortālis, e	sterblich
nāscī, or, nātus sum	gebzeugt werden, geboren werden, entstehen, entspringen
nūbilus, a, um	wolkig, bewölkt, trübe
pangere, ō, pepigī, pā-	verfassen, dichten
quīre, queō, quīvī	können, vermögen
ratiō, ōnis (f)	Lehre, Denken, Vernunft, Meinung
rērum nātūra	Weltall, Natur
sēmen, inis (n)	Samen, Keim
sīgnum, ī (n)	Zeichen
spatiū, ī (n)	Raum, Zwischenraum, Wegstrecke
tellūs, ūris (f)	Erde
terror, ōris (m)	Angst, Schrecken
vigere	stark sein, blühen
voluntās, ātis (f)	Wille, Wunsch, Verlangen

„Rerum natura“ – was heißt das eigentlich?

M 2

Lukrez nannte sein Buch „De rerum natura“. Das geben die Übersetzer ganz unterschiedlich wieder:



© RAABE 2020

Arbeitsauftrag

Textarbeit

1. Vergleichen Sie die Titelübersetzungen miteinander und mit dem Original.
2. Spekulieren Sie, was der Inhalt der sechs Bücher „De rerum natura“ des Titus Lucretius Carus sein könnte.



M 4 Der Hymnus an die Göttin Venus (I, 1–30)

Lukrez beginnt sein Werk mit einem Hymnus an die Göttin Venus.

Aeneadam genetrix, hominum divomque voluptas,
 alma Venus, caeli subter labentia signa
 quae mare navigerum, quae terras frugiferentis
 concelebras, per te quoniam genus omne animantum
 concipitur visitque exortum lumina solis:

Te, dea, te fugiunt venti, te nubila caeli
 adventumque tuum, tibi suavis daedala tellus
 summittit flores, tibi rident aequora ponti
 placatumque nitet diffuso lumine caelum.

Nam simul ac species patefactast verba diei
 et reserata viget genitabilis aura favoni,
 aerae primum volucres te, diva, tuas
 significant initum percussae, quae tua vi.

Inde ferae pecudes persultant pascua laeta
 et rapidos tranant amplexuque lenta
 te sequitur cupide quoque inducere pergis.

Denique per maria ac montis rivosque rapacis
 frondiferasque domos avium campoque virentis
 omnibus incutiens blandum per pectora amorem
 efficis ut cupide generatim saevitia propagent.

Quae quaeque rerum naturam sola gubernas
 nec sane te quicquam diu in luminis oras
 exoritur neque in aethera, necneque amabile quicquam,
 te sociam, quae deo scribendis versibus esse,

Memorandae nostro, quem tu, dea, tempore in omni
 omnibus ornatum voluisti excellere rebus.

Quo magis aeternum da dictis, diva, leporem.

Et sic interea fera moenera militiai
 per maria ac terras omnis sopita quiescant [...]

Keine Herrschaft der Götter? (II, 1090–1104)

M 5

Nach epikureischer Auffassung lassen sich die Götter nicht die Laune durch Irdisches verderben:

Quae bene cognita si teneas, natura videtur
libera continuo, dominis privata superbis,
ipsa sua per se sponte omnia dis agere
expers.

Nam pro sancta deum tranquilla pectora
pace,

quae placidum degunt aevom vitamque
serenam –

quis regere immensi summam, quis habere
profundi

indu manu validas potis est moderanter
habenas,

quis pariter caelos omnis convertere et omnes
ignibus aetheriis terras suffire potestis,

omnibus inve locis esse omni tempore
praesto,

nubibus ut tenebras faciat caequaque arena
concutiat sonitu, tum fulmina mittat et aedis

saepe suas distulset et in deorsum recedens
saeviat, excens tunc saepe nocentes

praeterit exanimatque indignos inque
nervos?

Wenn du das gut verstanden hast, zeigt sich dir, daß die Natur unmittelbar frei, beraubt der hochmütigen Herren, selbst freiwillig von sich aus handelt, ohne Götter.

Denn in den heiligen Herzen der Götter in stetem Frieden, die eine friedliche Zeit durchleben und ein weiteres Leben: wer hat die Macht, die Gesamtheit des Unermesslichen zu regieren, wer hat die Macht, die starken Zügel des Weltraums maßvoll in der Hand zu halten, wer hat die Macht, gleichermaßen alle Himmel im Kreise zu drehen und allefruchtbaren Erden mit den Feuern des Äthers zu wärmen, oder zu jeder Zeit an allen Orten gegenwärtig zu sein, daß er mit Wolken Schatten macht und das Heitere des Himmels durch Donner erschüttert, dann Blitze schickt und häufig die eigenen Tempel zerstört und in die Ödnis zurückkehrend wütet, indem er das Geschoss bewegt, das oft an den Schuldigen

Das epikureische Götterbild

M 6

Epikur: Was sind die Götter wirklich

Erstens halte Gott für ein unvergängliches und glückseliges Lebewesen, so wie die allgemeine Vorstellung von Gott im Menschen angelegt ist, und hänge ihm nichts an, was seiner Unvergänglichkeit fremd oder seiner Glückseligkeit unangemessen wäre. Glaube vielmehr von ihm alles, was sich Glückseligkeit und Unvergänglichkeit zu sichern vermag. Götter gibt es. Dass es sie gibt, ist offensichtlich und einleuchtend. Sie sind allerdings nicht so, wie die Menge meint. Denn die schwankt ständig in ihrer Meinung über das Wesen Gottes. Ein Frevler ist nicht der, der die Götter der großen Masse beseitigt, sondern der, der die falschen Meinungen der Masse über die Götter teilt. Denn die Meinungen der Menge über die Götter sind keine natürlich gebildeten Annahmen, sondern bloße Vorurteile.

Epikur, *De natura deorum* (2)

Cicero: Warum Epikur sich irrt (*De natura deorum*, 3 und 4)

Sunt enim philosophi et fuerunt, qui omnino nullam habere censerent rerum humanarum procreationem deos. Quorum si vera sententia est, quae potest esse pietas, quae sanctitas, quae religio? Haec enim omnia pure atque caste tribuenda deorum meministi sunt, si animae virtutibus et si est aliquid a diis immortalibus hominum generi tributum; sin autem dei nihil nos iuvare nec volumus nec omnino curant nos, quid agamus, ad advertunt nec est, quod ab eis ad nos vitam permanere possit, quid est, quod ullos deos immortalibus cultus, honores, precas adhibeamus?

Denn es gibt und gab Philosophen, die der Meinung sind, dass die Götter überhaupt keine Vorsorge treffen für die menschlichen Angelegenheiten. Wenn deren Ansicht aber wahr ist, was kann dann Frömmigkeit sein, was Ehrfurcht, was Götterverehrung?

Denn dies alles muss man der Macht der Götter rein und lauter nur so zuteilen, wenn man von ihnen wahrgenommen wird und wenn es irgendetwas gibt, das dem Menschengeschlecht von den unsterblichen Göttern zugestanden worden ist; wenn aber die Götter uns weder unterstützen können noch wollen und sie sich überhaupt nicht um uns kümmern und nichts von dem wahrnehmen, was wir tun, und es nichts gibt, was von ihnen bis zum Leben der Menschen dringen kann, was ist es dann, warum wir den unsterblichen Göttern überhaupt Kulte einrichten, Ehrungen und Gebete entgegenbringen?

M 10 Die neun Musen



© akg images

In der griechischen Mythologie gelten die Musen als Töchter des Zeus und der Mnemosyne (der Göttin der Erinnerung), als Schutzgöttinnen der Künste. Seit Homer ist es in der griechischen und später auch der römischen Literatur üblich, zu Beginn eines Werkes eine Muse anzurufen, um sich deren Unterstützung zu sichern.

Seit Hesiod ist die Zahl der Musen auf neun festgelegt, die für unterschiedliche Bereiche der Kunst zuständig waren:

- | | |
|---|--|
| – Kalliope (epische Dichtung, Rhetorik, Philosophie, Wissenschaft): Schreibgriffel und Schreibtafel) | – Melpomene (Tragödie): ernste Theatermaske, Weinlaubkranz |
| – Terpsichore (Chorlyrik und Tanz): Leier | – Thalia (Komödie): lachende Theatermaske, Efeu Kranz |
| – Euterpe (Lyrik und Flötenspiel): Doppelflöte) | – Klio (Geschichtsschreibung): Papierrolle und Schreibgriffel |
| – Urania (Stimmenkunde): Himmelskugel und Zeigestab | – Erato (Liebesdichtung): Leier |
| | – Polyhymnia (Gesang mit der Leier): kein spezifisches Attribut |

Die Musen gehörten zum Gefolge des Gottes Apoll und lebten der Sage nach am Berg Helikon bei der Quelle Hippokrene; andere siedeln sie am Berg Parnass bei der Kaskadenquelle an. Auch Pierien, eine makedonische Landschaft, wird gern genannt.

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de